Die Braut von Messing

Autor(en): **Herdi, Fritz / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-618266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FRITZ HERDI

DIE BRAUT VON MESSING

Noch immer werden, trotz Fernsehen, Bücher geschrieben, gedruckt, gekauft und sogar gelesen. Was Buchhändler über Kundenwünsche zu melden haben, ist nicht ohne Reiz.

Da verlangte jemand von Hans Fallada «Jeder strickt für sich allein». Der Buchhändler: «Es heisst aber ‹Jeder stirbt für sich allein›.» Darauf die Gute: «Ach, dann ist es ja noch trauriger!» Vicki Baums Bestseller «Menschen im Bordell» handelt, lässt der Verkäufer den bestellenden Kunden wissen, natürlich von Menschen im Hotel. Und Max Frischs «Montauk» heisst wirklich nicht, obschon so verlangt, «Klamauk», wie auch ein Erzählerband von Frisch, «Blaubart», nicht «Taufahrt» betitelt ist. Nicht zu haben ist «etwas von Annemarie Rilke».

Ein Leser wollte das Buch von den vier Malern haben und bekam schliesslich, was er gemeint hatte: «Via Mala» von John Knittel. «Es muss nicht immer Klavier sein» – nein, muss es nicht, Geige wäre auch nicht ohne. Aber Simmel schreibt nicht von Klavier, sondern von Kaviar. Jemand, offenbar vom Interpreten der «Ballade pour Adeline», dem Pianisten Clayderman (Musikerjargon: «Terzenengel» oder «Sextenengel») beeinflusst, bestellte «Kleidermann, was nun?», was bei Hans Fallada «Kleiner Mann, was nun?» heisst. Ebenfalls Fallada: «Wer einmal in den Fettnapf tritt».

Berüchtigt sind die Fragen nach «Petersilie» («Penthesilea») von Kleist, nach «Emilia Galoppi», nach «Bärenkind» (Peer Gynt) von Ibsen, nach Kleists «Prinz von Hamburg», nach Mörikes schöner «Melone» oder «Limousine», die nach wie vor eine Melusine ist. Ach, und dann Schillers «Braut von Messing»! Rudolf Adolph berichtet von der Kundin, die ein für einen Bekannten bestelltes Buch über «Fahrzeuge und ähnliches» abholen will. Der Lehrling findet nichts. Der Patron mischt sich ein, bringt nach vorn ein Buch über Autosuggestion. Und Madame sagt triumphierend zum Stift: «Ich habe Ihnen ja gesagt, dass es mit Autos zu tun hat!»

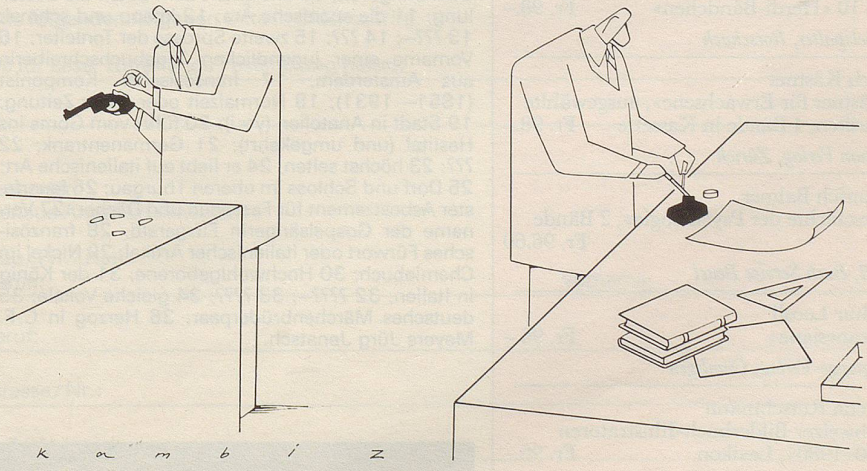
Luise Sutor erzählt vom Vater, der «da so Märchen von den Gebrüdern Meyer oder Schmidt» haben will, dann aber doch mit den Brüdern Grimm zufrieden ist. Und von der Frau, die sich Werke russischer Autoren vorlegen lässt, davon aber sofort energisch Tolstois «Krieg und Frieden» wegschiebt mit der Bemerkung, Krieg und Frieden

bunt gemischt habe sie daheim mit ihrem Gatten.

Was denn noch? «Wie Katz' und Hund» zum Beispiel, womit eigentlich «Von Hund zu Hund» von Richard Katz gemeint war. 1974 bestellte jemand in der Buchhandlung «Archipel Gulasch», was Solschenizyn glücklicherweise nicht erfahren hat. Und der Mann, der das Buch «Götter graben nach Gelehrten» verlangte, meinte natürlich C. W. Cerams Bestseller «Götter, Gräber und Gelehrte». Buchhändler haben zusammengestellt, unter welchen Bezeichnungen bei ihnen der berühmte Roman «Dr. Schiwago» bestellt wurde: Dr. Schikago, Dr. Schiwoga, Dr. Schigano, Dr. Schua, Quo Vadis. Als Autor des Buches, Boris Pasternak, wurde in schriftlichen Bestellungen erwähnt: Boheskasternat, Kaspernak, Pastor Nak, Pastor Schisternak, Schabernack.

Abgesehen nun einmal von weiteren merkwürdigen Bestellungen wie dem Textbuch zu «Hoffmanns Tropfen» oder, von C. F. Meyer, «Gustav Adolfs Papa» (Page), abgesehen vom «Jahrmarkt der Heiterkeit» (Eitelkeit) von Thackeray und «König Lehár» (Lear) von Shakespeare:

Manchmal unterläuft auch dem Buchhändler etwas. Festgehalten etwa in der deutschen Anekdote vom Medaillon-, Heiligenbilder- und Druckerzeugnishändler, der sein Geschäftchen «Buchhandlung» nannte. Ein Kunde verlangte von Immanuel Kant «Die Macht des Gemüts». Worauf der behäbige Chef den Wunsch rückwärts weitergab: «Herr Hueber, schauen's mal nach, ob mer dös ham: ‹Kant: Wie macht mer s Gemüs?› Dös muss a schwäbsch Kochbuch sein!»

JEREMIAS GOTTHELF SAGTE:

«Die Welt drückte so lange auf mich, bis sie mir Bücher aus dem Kopf drückte, die ich ihr an die Köpfe werfen konnte.»